

## Goethe | Die Leiden des jungen Werther

# Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Johann Wolfgang Goethe

# **Die Leiden des jungen Werther**

Von Mario Leis

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:  
Johann Wolfgang Goethe: *Die Leiden des jungen Werther*. Hrsg. von  
Anna Riman und Markus Köcher. Stuttgart: Reclam, 2016 [u. ö.].  
(Reclam XL. Text und Kontext, Nr. 19124.)

Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich  
mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 67.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website  
unter [www.reclam.de/e-book](http://www.reclam.de/e-book)

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15460  
2018 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Printed in Germany 2018  
RECLAM ist eine eingetragene Marke  
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-015460-1

Auch als E-Book erhältlich

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 12
  - Erstes Buch 12
  - Zweites Buch 17
3. Figuren 22
  - Werther 23
  - Lotte 25
  - Albert 26
  - Werthers Mutter 28
  - Lottes Vater (Der Amtmann) 29
  - Lottes Mutter« 30
  - Der Bauernbursche 31
  - Heinrich, der wahnsinnige Schreiber 32
  - Der Adel 33
4. Form und literarische Technik 35
  - Werkaufbau 35
  - Weitere Strukturmerkmale 42
  - Die Sprache des *Werther* 44
5. Quellen und Kontexte 49
  - Der *Werther* und sein biographischer Kontext 49
  - Sturm und Drang 56
  - Briefkultur 61
6. Interpretationsansätze 63
  - Egozentrischer Werther 63
  - Die Natur als Rettung? 66
  - Literatur als Rettung? 69
  - Werther – ein Künstler? 75
  - Werther und die Gesellschaft 78
  - Gescheiterte Liebe« 84

## Inhalt

- 7. Autor und Zeit 86
- 8. Rezeption 93
- 9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 103
- 10. Literaturhinweise / Medienempfehlungen 112
- 11. Zentrale Begriffe und Definitionen 116

## 1. Schnelleinstieg

Autor	Johann Wolfgang Goethe (1749–1832), Studium der Rechtswissenschaft, Minister in Weimar im Dienst von Herzog Karl August, Leiter des Hoftheaters in Weimar, Dichter, bildender Künstler und Wissenschaftler
Veröffentlichung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstveröffentlichung: 1774 (anonym)</li> <li>• Zweite, überarbeitete Fassung: 1787 (Im Titel dieser Fassung wird im Unterschied zur ersten Fassung auf das Genitiv-s verzichtet, also <i>Werther</i> statt <i>Werthers</i>)</li> </ul>
Gattung	Briefroman (monologisch) mit Berichtsequenzen des fiktiven Herausgebers
Epoche	Sturm und Drang (ca. 1765–85)
Werkaufbau	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ein fiktiver Herausgeber richtet einleitende Worte an den Leser und fügt am Ende einen Bericht (S. 114–154) über Werthers letzte Wochen ein.</li> <li>• Der Briefroman ist in zwei Bücher gegliedert:             <ul style="list-style-type: none"> <li>– Erstes Buch: Handlung steigt an und verdichtet sich (4. Mai 1771 – 10. September 1771),</li> <li>– Zweites Buch: fallende Handlung, Katastrophe (20. Oktober 1771 – 23. Dezember 1772).</li> </ul> </li> </ul>
Ort und Zeit der Handlung	<p>Königreich Preußen, die Schauplätze werden nicht exakt verortet</p> <p>Die Handlung umfasst knapp 21 Monate, beginnend mit dem ersten Brief am 4. Mai 1771 bis zu Werthers Tod am 23. Dezember 1772.</p>



Abb. 1: Werther erschießt sich

Aquarell von Johann David Schubert, 1822

© Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum

Am 1. Juni 1774 kündigt Johann Wolfgang Goethe in einem Brief an den Schriftsteller Gottlob Friedrich Ernst Schönborn (1737–1817) seinen ersten Roman an: »Allerhand neues hab ich gemacht. Eine Geschichte des Titels: die *Leiden des jungen Werthers*, darin ich einen jungen Menschen darstelle, der mit einer tiefen

reinen Empfindung, und wahrer Penetration begabt, sich in schwärmende Träume verliert, sich durch Spekulation untergräbt, bis er zuletzt durch dazutretende unglückliche Leidenschaften, besonders eine endlose Liebe zerrüttet, sich eine Kugel vor den Kopf schießt.«<sup>1</sup>

Goethe konnte zu diesem Zeitpunkt nicht ahnen, dass sein *Werther* einer der erfolgreichsten Romane der Literaturgeschichte werden sollte. 1774 erschien das Werk zur Herbstmesse in Leipzig; schon bald war die erste Auflage vergriffen, sofort folgten Nachdrucke.

Selten hat ein Buch unmittelbar nach seiner Veröffentlichung so viel Ablehnung und gleichzeitig euphorische Zustimmung erfahren wie der *Werther*. Man kleidete sich bald wie Werther mit einem blauen Frack, gelber Weste, Kniehosen, braunen Stulpenstiefeln und rundem Filzhut.

Die Identifikation mit Werther ging sogar so weit, dass sich wohl ein paar Leser nach der Lektüre des Romans umbrachten. So tötete sich im März 1777 in Kiel ein junger Mann; Lucie Auguste Friederica Jensen berichtet darüber wenige Tage später ihrem Verlobten: »Werthers Geschichte nebst einigen andern Büchern von der Art lag aufgeschlagen bei ihm [...], er hat einige Briefe zurückgelassen worin er zeigt wie viel ähnliches seine Geschichte mit der Geschichte des jungen Werthers hat, er soll auch eine Geliebte gehabt haben, die sich verheiratet hat, und um ihn ganz ähnlich zu werden hat er ihm auch im Tode, und in jedem klei-

■ Grandioser Erfolg

■ Werther-Selbstmorde

<sup>1</sup> Karl Robert Mandelkow (Hrsg.), *Goethes Briefe*, Bd. 1, Hamburg 1962, S. 161.

### 2. Inhaltsangabe

Die *Leiden des jungen Werther* erstrecken sich über den Zeitraum vom 4. Mai 1771 bis zum 23. Dezember 1772. Ein fiktiver Herausgeber hat, wie er in der Vorbemerkung mitteilt, Werthers Briefe gesammelt und veröffentlicht. Der Briefroman besteht aus zwei Büchern.

#### Erstes Buch

- Exposition      Werthers Untergang beginnt bereits mit der Exposition, der Einführung des dramatischen Konflikts. Der junge und empfindsame Werther zieht sich, nachdem er den Erwartungen von Leonore (S. 5) nicht gerecht wurde, von der Stadt auf das Land zurück: unter dem Vorwand, einen Erbschaftsstreit seiner Familie beizulegen.
  
- Genuss in Natur und Kunst      Darum kümmert er sich jedoch kaum, stattdessen genießt er seine Freiheit und »Einsamkeit [...] in dieser paradiesischen Gegend« (S. 6). Er liest Homer und *Die Gesänge des Ossian*, zeichnet und ergeht sich in schwärmerischen Naturbeschreibungen, erfreut sich an der familiären Idylle am Brunnen und beobachtet dort »die Mädchen aus der Stadt« (S. 8), die Wasser holen.  
Er versteht sich dort, wie er glaubt, gut mit dem einfachen Volk, und die Kinder scheinen ihn zu lieben. Werther betont trotzdem die trennenden Standesgrenzen: »Ich weiß wohl, dass wir nicht gleich

sind, noch sein können« (S. 9). Allerdings bedauert er, dass ein vertraulicher Umgang mit dem Volk nicht möglich ist. Damit er nicht als arrogant verschrien wird, hilft er einer jungen Dienstmagd beim Tragen ihres Gefäßes.

Werther lobt das vermeintlich patriarchalische Leben in diesem Umfeld, weil er eine sentimentale Vorstellung von den biblischen Patriarchen hat, die sich fürsorglich um ihre Familien und Diener kümmern. Aber er kritisiert in den beiden folgenden Briefen vom 17. und 22. Mai die Eintönigkeit des gewöhnlichen menschlichen Lebens, die keinen Raum für Freiheit und Spontaneität bietet: »Es ist ein einförmiges Ding um das Menschengeschlecht. Die meisten verarbeiten den größten Teil der Zeit, um zu leben, und das bisschen, das ihnen von Freiheit übrig bleibt, ängstigt sie so, dass sie alle Mittel aufsuchen, um es los zu werden.« (S. 10)

Werther lernt – so der Brief vom 17. Mai – Lottes Vater, den verwitweten Amtmann, einen Verwaltungsbeamten, kennen. Dieser lädt den jungen Mann zu einem Besuch ein.

Besonders gerne hält Werther sich in »Wahlheim« (S. 14) auf, einem idyllischen Ort in der Nähe der Stadt: »So vertraulich, so heimlich hab ich nicht leicht ein Plätzchen gefunden« (S. 14). Dort faszinieren ihn zwei Kinder, die scheinbar mit der Natur – im Unterschied zu den regelkonformen Bürgern – eine Einheit bilden; er zeichnet sie und redet sich ein, lediglich die Natur könne ein wahres Vorbild für den Künstler

■ Scheinwelt: Patriarchalische Gesellschaft

■ Lotte kommt ins Spiel

■ Wahlheim

### 3. Figuren

## 3. Figuren

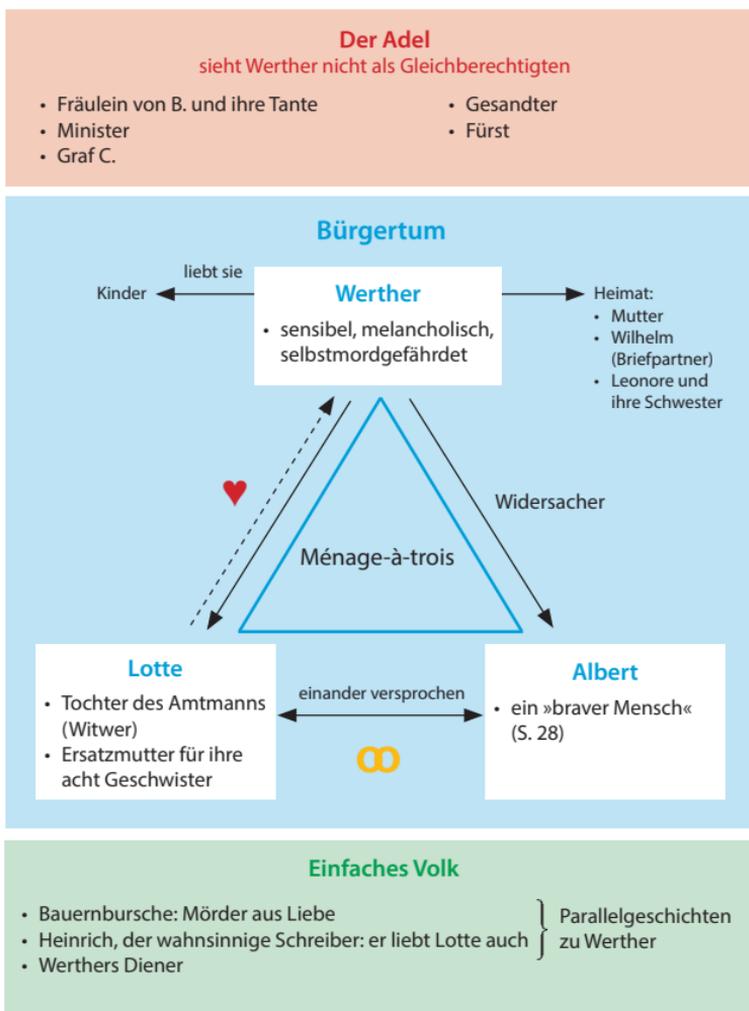


Abb. 3: Figurenkonstellation

## Werther

Er ist die Zentralgestalt des Romans, schon im Buchtitel wird das klar: »Die Leiden des jungen Werther«. Der Titel erinnert an die Leiden Jesu, aber Goethe erzählt keine religiöse Leidensgeschichte, sondern eine weltliche »Krankheit zum Tode« (S. 56). Werther ist jung, sensibel, wirtschaftlich unabhängig, gebildet und von Anfang an melancholisch und selbstmordgefährdet. Sein Handeln wird von seinem äußerst empfindsamen »Herz« und seinen Leidenschaften diktiert, deshalb agiert er in der Regel spontan und unberechenbar.

Sein Scheitern ist konsequent, auch wenn man an seine anthropologische Bestimmung des Menschen denkt; sie ist durchaus selbstmörderisch: »der Mensch ist Mensch, und das bisschen Verstand, das einer haben mag, kommt wenig oder nicht in Anschlag, wenn Leidenschaft wütet« (S. 59).

Werther verglüht regelrecht in seiner Selbstzentrierung; schon sein Nachname »Werther« impliziert seine fatale Exzentrizität, er schätzt sich »werther« (werter/wertvoller) als alle anderen Menschen ein. Außerdem wird sein Name von »Werth« (Flussinsel) abgeleitet. Werther ist wie eine Insel vom Land, im übertragenen Sinn, von der Gesellschaft abgekoppelt. Er ist nicht mehr in die gesellschaftlichen Institutionen – wie Familie, Staat und Religion – eingebunden, diese Sinnachsen bieten ihm keinen Halt mehr. Mit seinem *Werther* beschreibt Goethe schon sehr früh

■ Fatale Selbstzentrierung

### 4. Form und literarische Technik

Ein Briefroman besteht aus einer Folge von Briefen, die entweder von einer oder mehreren Figuren stammen.

Die literarische Form der unmittelbaren Selbstaussage qualifiziert den Briefroman zum Mittel einer sehr differenzierten und intimen Seelenschilderung: Die Sprache wird zum unmittelbaren Ausdrucksmittel der aktuellen Gefühle und Stimmungen; diese Entwicklung erreicht in dem monologischen Briefroman Goethes ihren Höhepunkt. Zwar sendet Werther die Briefe an seinen Freund Wilhelm, aber dessen Antworten werden nicht abgedruckt; in wenigen Fällen kann man ihren Inhalt indirekt erschließen.

■ Intimes  
Briefformat

#### Werkaufbau

Den *Leiden des jungen Werther* ist eine knappe Notiz des anonymen fiktiven Herausgebers vorangestellt, in der er mitteilt, dass er Werthers Briefe »mit Fleiß gesammelt« (S. 3) hat, um sie dem Publikum zu präsentieren. Dann beginnt der eigentliche Briefroman, der sich in zwei Bücher gliedert. Im Folgenden wird die Struktur des *Werther* anhand der Briefdaten dargestellt.

## 4. Form und literarische Technik

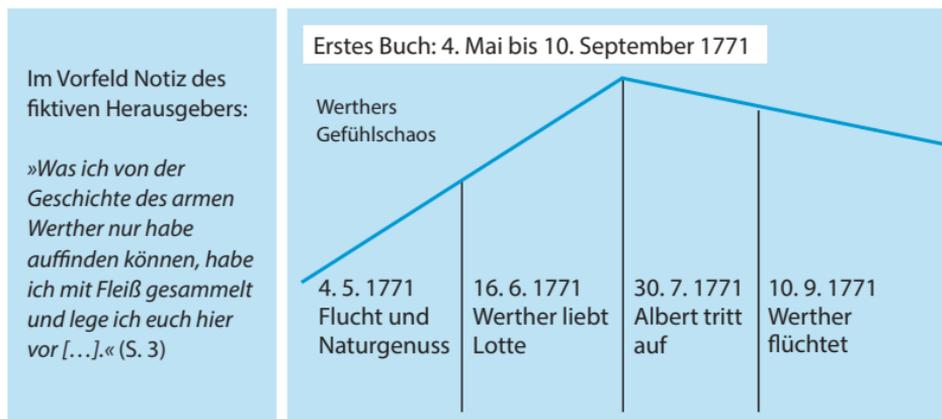


Abb. 4: Strukturskizze zum Werkaufbau

### Erstes Buch: 4. Mai 1771 bis 10. September 1771

#### 1. Flucht und Naturgenuss. 4. Mai bis 30. Mai – Zeitraum: 27 Tage (9 Briefe)

Werther flüchtet aus der Stadt. Das Fluchtmotiv gehört zu den Strukturmerkmalen des Romans, es klingt sofort im ersten Satz des Werkes an: »Wie froh bin ich, dass ich weg bin!« (S. 5)

■ Briefverteilung als Interpretationsansatz

Die neun Briefe sind relativ gleichmäßig über 27 Tage verteilt – zwischen den einzelnen Briefen liegt ein Abstand von einem bis zu sechs Tage (6, 2, 3, 2, 5, 4, 1, 3 Tage). Das könnte ein Hinweis auf Werthers seelische Ausgeglichenheit sein: Er fühlt sich auf dem Land und in der Natur ausgesprochen wohl, zu seinem Glück fehlt ihm indes eine Frau, Lotte. Die machen ihm der Amtmann, der Vater Lottes, und Lobes-





## 5. Quellen und Kontexte

### Der *Werther* und sein biographischer Kontext

Die *Leiden des jungen Werther* basieren auch auf Goethes realen Erlebnissen während seiner Zeit als Praktikant am Reichskammergericht in Wetzlar. Der junge Anwalt folgte dem Rat seines Vaters und reiste im Mai 1772 nach Wetzlar, um dort Berufserfahrungen zu sammeln. Im Unterschied zu seiner Heimatstadt Frankfurt, wo rund 30 000 Menschen lebten, war Wetzlar mit seinen etwa 4500 Einwohnern für Goethe ein Provinznest: »Wetzlar war eine schmutzige kleine mittelalterliche Freie Reichsstadt, nichts als Stufen, Fachwerkhäuser und Misthaufen, von denen manche, wie man sagte, bereits so lange wuchsen wie der Rückstand an unerledigten Fällen beim Reichskammergericht, der obersten Justizbehörde, die 1693 hierher verlegt worden war.«<sup>7</sup>

Allerdings wäre der *Werther* ohne dieses viermonatige Intermezzo in Wetzlar nie entstanden, denn in der hessischen Kleinstadt erlebte Goethe Entscheidendes für sein Romandebüt: Er lernte Anfang Juni den Legationssekretär Johann Christian Kestner (1741–1800) kennen. Dieser arbeitete von 1767 bis 1773 am Reichskammergericht und war Charlotte Buff (1753–1828) versprochen, der Tochter des Amtsmannes des Deutschordenhofes.

■ *Werther*  
und Wetzlar

<sup>7</sup> Nicholas Boyle, *Goethe – Der Dichter seiner Zeit*, Bd. 1: 1749–1790, München <sup>3</sup>2000, S. 159.



Abb. 5: Johann Christian Kestner (1741–1800)  
Lithographie von Julius Giere

Kestner bewunderte Goethe und charakterisierte ihn in einem Briefentwurf: »Er hat sehr viel Talente, ist ein wahres Genie, und ein Mensch von Charakter; besitzt eine außerordentlich lebhafte Einbildungskraft, daher er sich meistens in Bildern und Gleichnissen ausdrückt. [...] Er ist in allen seinen Affekten heftig, hat jedoch oft viel Gewalt über sich. [...] Er liebt die Kinder und kann sich mit ihnen sehr be-



Abb. 6: Charlotte Kestner, geb. Buff (1753–1828)  
Lithographie von Julius Giere nach einem Pastellgemälde  
von J. H. Schröder

schäftigen. Er ist bizarre und hat in seinem Betragen, seinem Äußerlichen verschiedenes, das ihn unangenehm machen könnte. Aber bei Kindern, bei Frauenzimmern und vielen Andern ist er doch wohl angeschrieben.«<sup>8</sup>

8 August Kestner (Hrsg.), *Goethe und Werther, Briefe Goethe's, meistens aus seiner Jugendzeit, mit erläuternden Documenten*, Stuttgart/Tübingen 1854, S. 36 f.



## 6. Interpretationsansätze

### Egozentrischer Werther

Der Briefroman schildert bis zur letzten Konsequenz die *Leiden des jungen Werther*. Sein Kummer, seine Verzweiflung und seine Hysterie sind vielgestaltig: Er leidet an der Gesellschaft, an der unerfüllbaren Liebe zu Lotte, aber auch an sich selbst und seiner morbiden Melancholie. Werther ist, und das ist zentral für das Verständnis des Romans, zu intensiv auf sich selbst fixiert.

»Wie froh bin ich, dass ich weg bin!« (S. 5), so lautet der erste Satz des Romans. Er verdeutlicht durch die doppelte Hervorhebung des »ich« Werthers egozentrische Einstellung. Auch der Name Werther, der sich von ›Werth‹ (Flussinsel) ableiten lässt, zeigt, dass er eine isolierte, inselähnliche Existenz führt: »Ich kehre in mich selbst zurück, und finde eine Welt!« (S. 12) Damit degradiert er seine Mitmenschen zum bloßen Inventar seines egomanischen Selbstverständnisses. Werther steht schon zu Beginn des Romans auf verlorenem Boden, er ist durch seinen Selbstbezug nicht in der Lage, ein vernünftiges Verhältnis zu seiner Um- und Mitwelt herzustellen. Er ist auch nicht mehr in die substantiellen Institutionen, wie etwa Staat, Religion oder Familie, eingebunden, damit gebärdet er sich als moderner Mensch, der als Unbehauster und zielloser Wanderer sich scheinbar nur noch in sich selbst zu finden vermag. Werther erlebt indes einen

■ Werther  
= isolierte  
Flussinsel

dramatischen Sinnverlust, weil er nicht in der Lage ist, seine Gefühlswelt, sein »Herz«, das Zentrum seines Lebens, sinnvoll mit der Außenwelt zu koppeln. Als er auf einer Wiese liegt und sich dem »Wimmeln der kleinen Welt« regelrecht anbiedert, den »Würmchen«, den »Mückchen«, die er »näher an [seinem] Herzen« (S. 7) fühlt, gesteht er seine Niederlage ein: »Aber ich gehe darüber zugrunde, ich erliege unter der Gewalt der Herrlichkeit dieser Erscheinungen.« (S. 8)

- Werthers gesellschaftliche Isolation

Weil Werther sein »Herz«, sein gefühlsschwangeres Ich radikal in den Vordergrund stellt, distanziert er sich zwangsläufig von der regelkonformen Gesellschaft. Das hat schwerwiegende Folgen für ihn: Er ist von der Gemeinschaft isoliert und kann deshalb keine Erfahrungen machen, die sein egozentrisches Verhalten gesellschaftsverträglich regulieren könnten. Schließlich misslingt ihm auch die Ortung des eigenen Ich: »Wenn wir uns selbst fehlen, fehlt uns doch alles.« (S. 63) Um diese Orientierungslosigkeit zu ertragen, kann sich Werther kurzzeitig stabilisieren, indem er sich in die Welt der Kinder und in die Welt Homers hineinphantasiert, aber dieses regressive Verfahren vermag auf Dauer keinen Schutz zu gewähren.

- Monologischer Briefroman

Werthers Egozentrik kommt die Form des Briefromans entgegen. Zwar knüpft Goethe an die Tradition des empfindsamen Briefromans an, doch während dort verschiedene Personen miteinander kommunizieren, steht hier nur Werther im Mittelpunkt. Bis auf zwei Briefe richtet er alle Briefe an seinen Freund Wilhelm, dessen Antworten werden jedoch nicht



### 7. Autor und Zeit

Johann Wolfgang Goethe wurde am 28. August 1749 in Frankfurt am Main in eine vermögende und angesehene Bürgerfamilie hineingeboren. Seine Mutter, Catharina Elisabeth Goethe (1731–1808), geborene Textor, heiratete mit 17 Jahren Johann Caspar Goethe (1710–1782), seines Zeichens Kaiserlicher Rat der Stadt Frankfurt.

- Goethes Schulausbildung

Der junge Goethe erhielt eine fundierte Schulausbildung. Sein Vater brachte ihm die damals üblichen Kenntnisse im Elementarunterricht bei. Einige Hauslehrer unterrichteten ihn in den naturwissenschaftlichen Fächern, außerdem in Latein, Griechisch, Zeichnen, Französisch, Englisch, Hebräisch. Auch der Sport kam nicht zu kurz: Reiten, Fechten und Eislaufen standen auf dem Programm.

- Studienabbrucher und Liebesverlauf

Zwischen 1765 und 1768 studierte Goethe in Leipzig Jura, allerdings erfolglos; eine Karriere als Jurist rückte zunächst in weite Ferne. 1766 verliebte er sich dort in Anna Katharina Schönkopf (1746–1810). Bei ihren Eltern, Wirtsleuten, nahm er täglich seinen Mittagstisch ein. Die typischen Phasen, die Goethes Liebschaften ausmachten, traten auch hier zutage: seine leidenschaftliche Liebe zum Auftakt, einige poetische Texte, in denen er die Geliebte preist (Buch *Annette*), es folgt eine Periode der Zweifel, schließlich die Flucht. Um mit Liebeskummer, von dem er bis ins Greisenalter hinein geplagt wurde, fertig zu werden, griff er zu seinem üblichen Heil-

mittel: er dichtete; nur schreibend konnte er seine Gefühlsverwirrung kompensieren. Schließlich verfasste er das Schäferspiel *Die Laune des Verliebten* (1768).

Im Sommer 1768 kehrte Goethe nach einem lebensbedrohlichen Blutsturz nach Frankfurt zurück, wo er sich langsam erholte. Im Frühjahr 1770 nahm er sein Studium in Straßburg wieder auf. Nach seinem Studienabschluss reiste er 1771 nach Frankfurt, dort arbeitete er im Schöffengericht und führte lediglich 28 Prozesse.

Seine literarische Tätigkeit war ihm indes wichtiger. Er übersetzte beispielsweise aus den Werken des schottischen Dichters Macpherson (1736–1796) die schwermütigen *Gesänge von Selma*, die er teilweise in den *Werther* übernahm. Im Winter 1771 vollendete Goethe sein erstes bedeutendes Theaterstück, den *Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand*.

Der junge Anwalt folgte schließlich dem Rat seines Vaters und reiste im Mai 1772 nach Wetzlar, um als Praktikant am Reichskammergericht Berufserfahrung zu sammeln. Dort verliebte er sich in Charlotte Buff, die allerdings schon Johann Christian Kestner als Ehefrau versprochen war. Der liebeskranke Dichter flüchtete im September 1772 aus Wetzlar; seine Liebeshändel verarbeitete er 1774 poetisch in seinem Briefroman *Die Leiden des jungen Werthers*.

Entscheidend für das Verständnis des Romans ist – neben seinen biographischen Sequenzen – die litera-

■ Erholung im Elternhaus und Studium in Straßburg

■ Goethe als Übersetzer und Schriftsteller

■ Praktikant am Reichskammergericht



## 8. Rezeption

Der Roman *Die Leiden des jungen Werthers* war sofort ausgesprochen erfolgreich. Die erste Auflage mit 1500 Exemplaren war schnell verkauft, 1775 folgte die zweite mit 3000 Stück: »allein bis 1777 zählt man neun Raubdrucke (4.500 Exemplare). So ergibt sich allein für diesen kurzen Zeitraum eine Gesamtauflage von 9.000 Stück, ein Bestseller für die damaligen Maßstäbe.«<sup>26</sup>

Goethes Liebesroman wird seit fast 250 Jahren weltweit inflationär von Künstlern, Literaturwissenschaftlern, aber auch von Theologen und Philosophen thematisiert. Die Goethe-Forschung kann bis heute ob der Unmengen an Rezeptions-Angeboten keine umfassende Darstellung der Materialmengen liefern. Der vorliegende Lektüreschlüssel gibt einen minimalen Einblick in die Rezeptionsgeschichte.

Bis zu Goethes Tod erschienen auf dem internationalen Buchmarkt insgesamt 55 Auflagen seines Briefromans, so erschien zum Beispiel 1775 in Frankreich die erste Übersetzung, 1779 in England, 1781 in Italien.

Der Schriftsteller Richard Friedenthal (1896–1979) verortet den Erfolg, aber auch den Skandal des *Werthers* pointiert: »Es gab Werther-Selbstmorde, Feiern zu Werthers Gedächtnis am Grabe seines Urbildes, Werther-Predigten gegen das Schandwerk, Werther-Karikaturen, und das nicht nur für ein Jahr,

■ Erfolg auf dem europäischen Buchmarkt

<sup>26</sup> Andree (s. Anm. 17), S. 113.

sondern auf Jahrzehnte hinaus, in Deutschland, in England, Frankreich, Holland, Skandinavien.«<sup>27</sup>

Der Roman spaltete die zeitgenössischen Leser in drei Gruppen:<sup>28</sup> 1. *Stürmer und Dränger*: Karl Philipp Moritz (1756–1793), Jakob Michael Reinhold Lenz (1751–1792), Gottfried August Bürger (1747–1794), Wilhelm Heinse (1746–1803) und viele andere Stürmer und Dränger feierten den Werther euphorisch. Sie identifizierten sich vorbehaltlos und überschwänglich mit der literarischen Gestalt des jungen Mannes. So schwärmte Heinse 1774 über den Briefroman: »Wer gefühlt hat, und fühlt, was Werther fühlte; dem verschwinden die Gedanken, wie leichte Nebel vor Sonnenfeuer, wenn er's bloß anzeigen soll. Das Herz ist einem so voll davon, und der ganze Kopf ein Gefühl von Träne.«<sup>29</sup>

2. *Aufklärer*: Auch die Aufklärer, die der Vernunft als höchstem Gut verpflichtet sind, meldeten sich zu Wort. Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781), Moses Mendelssohn (1729–1786) und Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799) würdigten zwar die literarische Qualität des Romans, aber die ausufernde Emotionalität und Sinnlichkeit, die nicht von der Vernunft kontrolliert werden, waren ihnen zu machtvoll am Werk.

27 Richard Friedenthal, *Goethe – Sein Leben und seine Zeit*, München 1991, S. 137.

28 Kurt Rothmann (Hrsg.), *Erläuterungen und Dokumente. Johann Wolfgang Goethe, »Die Leiden des jungen Werther«*, Stuttgart 1998, S. 130 f.

29 Ebenda, S. 131.

Werther hätte überleben können, so ihre Meinung, wenn er seine irrationale Gefühlswelt rational in den Griff bekommen hätte.

3. *Theologen*: Auch der orthodoxe Klerus, etwa Johann Melchior Goeze (1717–1786), kritisierte den Briefroman auf das Schärfste. Besonders Werthers Verteidigung des Selbstmordes lehnt er kategorisch ab, schließlich handelt es sich hier um eine Todsünde. Aber auch die Tatsache, dass Werther die Frau eines anderen begehrt, ist skandalös. Dazu bemerkt Goeze: »Einem jeden Christen, der für das Wort seines Heylandes: *Ich sage euch, wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen*, Matt. 5,28 noch einige Ehrerbietung hat, der die Worte des heil. Johannes: *Wir wissen, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend*, 1. Joh. 3,15, als einen Lehrsatz ansiehet, welcher sich auf ein unveränderliches Urtheil unsers allerheiligsten und allerhöchsten Richters gründet, muss nothwendig das Herz bluten, wenn er die *Leiden des jungen Werthers* lieset.«<sup>30</sup>

Damit nicht genug: Schon der Titel des Romans ist eine theologische Provokation, denn er spielt auf die Leidensgeschichte Jesu an. Goethe verhandelt nicht die Leiden Christi, sondern Werthers.

Die Geistlichen aber wehrten sich; so verfasste der Dekan der theologischen Fakultät der Universität Leipzig, Johann August Ernesti (1707–1781), am 28. Ja-

<sup>30</sup> Johann Melchior Goeze, zitiert nach: Rothmann (s. Anm. 28), S. 138.

■ 3. Theologen

■ *Werther* wird in Leipzig verboten



## 9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

### Aufgabe 1

Werther scheint sich für den Mittelpunkt der Welt zu halten. Belegen Sie diese These mit Hilfe von Textbeispielen.

#### Lösungshinweise

- Das Romangeschehen wird – bis auf den Kommentar des fiktiven Herausgebers – ausnahmslos aus Werthers monologischer Sicht dargestellt.
- Er spricht deshalb in der ersten Person über sich. Schon der erste Satz des Romans ist aus seiner ego-zentrierten Perspektive formuliert: »Wie froh bin ich, dass ich weg bin!« (S. 5) Werther verwendet im ersten Brief vom 4. Mai 1771 vierundzwanzigmal das Personalpronomen »ich«.
- Auch der Name Werther, der sich von »Werth« (Flussinsel) ableiten lässt, zeigt, dass er eine isolierte, inselähnliche Existenz führt: »Ich kehre in mich selbst zurück, und finde eine Welt!« (S. 12)
- Werther hält sich für *wert*er (wertvoller) als seine Zeitgenossen – der Name wird hier als Komparativ des Wortes *wert* verstanden.
- Er richtet sein Handeln vor allem nach seinem Herzen aus, nach seinen spontanen Gefühlen. Selten ist er in der Lage, seine Emotionen zu kontrollieren und bedacht zu agieren.

## 11. Zentrale Begriffe und Definitionen

**Aposiopese:** von griech. *aposiopesis* ›Verstummen‹; der Autor bricht einen Satz ab und verschweigt eine wesentliche Information. Zwei Beispiele: Sobald Werther über Lotte schreibt, wagt er es nicht, über Intimes zu reden: »Ich riss mich von ihr weg, und – Gott! du siehst mein Elend, und wirst es enden.« (S. 112) Oder: »Ich habe – ich weiß nicht.« (S. 20)

➤ S. 47

**Aufklärung:** Epoche, die sich über den Zeitraum von etwa 1720 bis 1790 erstreckte. Die zumeist bürgerlichen Aufklärer forderten, und das war revolutionär in der Ständegesellschaft, als Leitideen Vernunft, Toleranz, Freiheit und Gleichheit ein. Der Philosoph Immanuel Kant (1724–1804) lieferte ihnen die Grundlagen dazu: »Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit«. Die literarischen Werke der Aufklärung hatten deshalb einen lehrhaften und moralisierenden Charakter. Bedeutende deutsche Schriftsteller der Aufklärung waren Johann Christoph Gottsched (1700–1766), Christian Fürchtegott Gellert (1715–1769) und Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781).

➤ S. 57

**Briefroman:** Romanform, die aus einer Folge von Briefen besteht, die in der Regel von mehreren Personen stammen. Die Form der unmittelbaren Selbstaussage qualifiziert den Briefroman zum Mittel einer sehr differenzierten und intimen Seelenschilderung; die Sprache wird zum unmittelbaren Ausdrucksmittel der aktuellen Gefühle und Stimmungen.

Goethes Briefroman ist ein monologischer, denn die Welt wird vor allem aus Werthers Sicht geschildert. Zwar sendet er die Briefe an seinen Freund Wilhelm, aber dessen Antworten werden nicht abgedruckt. Die Romanform galt in Deutschland bis zu *Die Leiden des jungen Werthers* als minderwertige Gattung; sie feierte mit Goethes Werk ihre Erfolgsgeschichte. Schon 1774 lieferte Christian Friedrich von Blanckenburg (1744–1796) in seinem Werk *Versuch über den Roman* eine fundierte Theorie über diese Gattungsform.

► S. 7, 10 f., 35, 64 f.

**Ellipse:** von griech. *élleipsis*. ›Auslassung‹; ein Satz ist unvollständig. Die Ellipse wirkt oft hektisch und affektgeladen. Schon der dritte Satz des ► Briefromans ist eine Ellipse: »Dich zu verlassen, den ich so liebe, von dem ich unzertrennlich war, und froh zu sein!« (S. 5)

Am 4. Dezember 1772, drei Wochen vor seinem Selbstmord, spiegelt sich Werthers Verzweiflung in Ellipsen wider: »Ich bitte dich – Siehst du, mit mir ist's aus, ich trag es nicht länger! Heute saß ich bei ihr – saß, sie spielte auf ihrem Klavier, mannigfaltige Melodien, und all den Ausdruck! all! – all! – Was willst du?« (S. 112)

**Empfindsamkeit:** Eine literarische Strömung (ca. 1740–1780), welche die rationale ► Aufklärung durch gefühlbetonte Themen bereichert: Die Autoren der Empfindsamkeit werten Liebe, Geselligkeit, innige Freundschaften und Empathie auf und erheben sie als Gegenwelt zu einer rein vernunftorientierten Lebensweise. Briefe und Tagebücher waren das ideale Medium, um die Gefühle der Figuren mehr oder weniger authentisch darzustellen. Der